

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich normal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).  
Bezugspreis monatlich 920 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postämter u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Ämliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. M. jeden ein Pfennig. Raum 30 M., für außerhalb Annaburgs 40 M. Anzeigen des amtlichen Teils 70 M., im Restamtteile 100 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrtssteuer).  
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Abdruck: Druckung Annaburg Nr. 24.

Nr. 27.

Mittwoch, den 4. April 1923.

26. Jahrg.

## Ämlicher Teil.

### Ausführung des Notgesetzes vom 24. 2. 1923.

Die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften machen sich auf die Ausführung des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 — R. G. Bl. Teil 1 Seite 147/8 — erfolgte Abänderung des § 33 der Reichssteuerordnung, insbesondere auf § 5 des Notgesetzes, aufmerksam, welcher lautet:

- § 5. Verboten ist:
1. das Verabfolgen oder Ausschänken von Branntwein und das Verabfolgen branntweinhaltiger Genussmittel im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
  2. das Verabfolgen oder Ausschänken anderer geistiger Getränke und das Verabfolgen nikotinhaltiger Tabakwaren im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum eigenen Genuß in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder eines Stellvertreter;
  3. das Verabfolgen oder Ausschänken geistiger Getränke im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Betrunkene.

Wer einer Vorchrift des Abs. 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bei Fahrlässigkeit tritt Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark ein.

Torgau, den 27. März 1923.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlichung! Annaburg, den 3. April 1923.

Der Amts-Vorsteher. Henze.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zuckertarten findet am Freitag den 6. und Sonnabend den 7. d. Mts. (Sonnabend nur bis 1 Uhr mittags) statt.

Annaburg, den 3. April 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Rhein- und Ruhrflüchtlinge,

die die Hilfe amtlicher Stellen in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an die nächste Fürsorgestelle. Die Fürsorge liegt in den Händen des roten Kreuzes, und wird im hiesigen Kreise von der unterzeichneten Stelle (Arenshaus 1 Tr., Zimmer 9) ausgeübt, welche den Flüchtlingen jederzeit gern zur Seite steht.

### Ämliche Flüchtlings-Fürsorgestelle.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 30. März 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung des April-Zuckertarten-Abschnitts A.

Der Aprilmarkenabschnitt A der Zuckertarte darf schon im Monat März mit 1 Pfund Zucker beliefert werden.

Torgau, den 27. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlichung! Annaburg, den 3. April 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde- und Rindviehbefitzer zwecks Erhebung der Viehsteuern-Entschädigungsbeiträge liegt vom 31. 3 bis 13. 4. d. Js. zur Einsicht aller Beteiligten im Gemeindeamt öffentlich aus. Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungssfrist bei uns anzubringen.

Annaburg, den 28. März 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

### Ein Blutbad in Essen.

Maschinengewehrfeuer gegen Arbeiter.

Essen, 31. März. Heute früh wurde die Kraftwagenhalle 1 der Krupp'schen Gießhahnfabrik von den Franzosen besetzt. Die anwesenden Arbeiter wurden vertrieben. In die Kraftwagenhalle 3 drangen die Franzosen ebenfalls ein. Das Sirenengeheul ertönte. Die Werksangehörigen der Wagenhallen sammelten sich an und umfanden in dichten Massen die Franzosen, die aus einem Offizier und 10 Mann bestanden. Die Franzosen machten ein Maschinengewehr schußbereit, verhielten sich aber zunächst ruhig. Da sie sich von der immer größer werdenden Menge der Arbeiter bei ihrem Abzug bedroht glaubten, eröffneten sie plötzlich das Feuer mit dem Maschinengewehr. Einige Tote und mehrere Schwerverletzte blieben am Platz. Darauf zogen die Franzosen ab. Ein von den Franzosen besetzter Luxuskraftwagen wurde von der erregten Menge angehalten und vollständig zerstört. Die Insassen wurden verprügelt.

Bei dem Zusammenstoß zwischen den Franzosen und den Arbeitern der Kruppwerke sind insgesamt 8 Tote zu beklagen. 37 Arbeiter, darunter Schwerverletzte, befinden sich im Krankenhaus der Kruppwerke.

### Ein Appell an die Frauen aller Kulturvölker.

Dortmund, 29. März. In Dortmund, Rön und Elberfeld fanden große Kundgebungen sozialdemokratischer Frauenorganisationen statt, die insbesondere aus allen Teilen des hiesigen Rheinlandes und des neubefreiten Ruhrgebietes besetzt waren. In diesen Kundgebungen haben die weiblichen Frauen einen Aufruf an die Frauen aller Kulturvölker gerichtet, in welchem sie im Namen von Recht, guter Sitte und Menschlichkeit wiederholt protestieren gegen die französisch-belgische Invasion. Sie erheben ferner Einspruch gegen die einseitige Beeinträchtigung des Auslandes, die den Eindruck wachruft, als sei Deutschland ein Barbarenland, der politisch und wirtschaftlich vernichtet werden müsse. Die Frauen

## Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schäling.

25] [Nachdruck verboten.]

Fides schlich auf den Zehen in die Kammer der Großmutter, lautlos, und ging erst beruhigt fort, als sie die regelmäßigen Atemzüge der Schlummernden vernahm. Um die Großmutter brauchte sie also keine Sorge zu haben.

Anders ihr Vater! Sie fand ihn in völliger Fassungslosigkeit. Er lehnte in seinem Arbeitsstuhl. In seinem Blide lag etwas Beängstigendes, Verzweifelles, daß Fides erschrocken und ihre ganze Zärtlichkeit aufbieten mußte, um ihn diesem Zustande zu entreißen. Sein alter, schwerer Traub-sinn drohte wieder über ihn zu kommen und den kaum gewonnen Lebensmut zu erlösen. Er grübelte, Umgab ihn denn ein unheimliches, süßliches Schicksal, das mit ihm spielte, indem es ihn durch den Fund der Münze in helles Glückslicht stellte, um dafür zu bringen, was schwarze Schatten auf sein Leben warf: der Tod der Gattin, die seltsame Verlobung vieler mit Spes und nun heute den eigenartigen Unglücksfall seiner jüngsten Tochter?

Wie lindern! Das war ein qualvolle Stunde für ihn gewesen, als man seine Braut in jenes Haus an der Kanalstraße trug und unter der kundigen Leitung des jungen tüchtigen Arztes die Wiederbelebungsvorläufe an ihr vornahm. Die menschenfreundliche Besizerin des Hauses stellte ihre Räumlichkeiten zur Verfügung und bot alles auf, um das Rettungswerk zu unterstützen. In seinem Tatgefühl überließ sie Bieler sich allein und verstand ihn mit neugierigen, peinlichen Fragen. Mit langsamen Schritten ging Bieler im Nebenraume auf und ab. Der Arzt hatte seine Mühseligkeit abgelehnt, ja, im Interesse der seelischen Ruhe der Verunglückten sein

vorläufiges Fernbleiben gewünscht. Mit seinem durch die Angst gehärschten Ohre vernahm er nun in doppelter Qual alles, was sich im Zimmer nebenan abspielte. Die gedämpften Befehle des Arztes, das Murmeln der zwei Lagerrettschwestern — dann ein Stöhnen — ein Aufschrei — wieder das Stöhnen — und endlich das erschütternde Wort: „Gerettet!“ O, Bieler würde diesen Augenblick seines Lebens nie, nie vergessen!

Während diese Bilder nochmals an seinem Geiste vorüberzogen, beschäftigte sich Fides mit der Frage: Wie konnte Spes verunglücken, die Bräute war doch mit leitlichen Schutzwänden so geschützt, daß ein Abgleiten unmöglich erschien? Ein furchtbarer Verdacht stieg in ihr auf. Spes — Antonio —? Gott, wenn ihre Vermutung der Wahrheit entspräche! Armer Bieler, was hätte er dann für Entschuldigendes durchleben müssen! — Doch nein, ihre Seele sollte dem fürdäuerlichen Gedanken nicht Raum geben.

Ihr Bild fiel auf Dr. Bieler. Die Müdigkeit hatte ihn übermannt. Er war tief und fest eingeschlummert. Da regte sich Spes. Ihr Stöhnen ward heftiger, gerechter. Fides eilte an ihr Lager. Sie beugte sich besorgt über die Schwefler.

Die Kranke versuchte, sich aufzurichten. Es gelang ihr nicht. Fides bewegte sich ihre Lippen.

„Antonio — du hast mich — vergessen — nicht mehr lieb — nicht mehr lieb — ich Unglückliche — um beten wollen! — Hugo — was siehst Du mich so äuernd an? — der Ring — ich gab ihn dir zurück! — mich freier — das Wasser — es ist — so kalt — so — kalt — das Wasser — Hugo — habe mich wieder lieb — rette mich.“ Ihre Stimme brach ab.

Bejuliam griff Fides nach den Schlaftröpfen und

wiesen darauf hin, daß Deutschland und besonders die deutschen Bergleute stets zu brüderlicher Hilfe bereit waren, wenn es galt, im Ausland bei Unglücksfällen reich eingegriffen (Courtiers) und bei Hungersnöten (Rußland) und Wassernot, sowie bei Epidemien und Elend unter bedrückten und der Not preisgegebenen Menschen zu lindern. Heute schätzen Millionen unterernährter deutscher Kinder, unzählige dahinsiechender Frauen und Mädchen, Tausende von Kranken und Greisen durch die deutschen Frauen den lauten Hilferuf an die fühlenden Frauen der ganzen Welt, ihre Stimme zu erheben, auf daß den Schrecknissen der Inflation Einhalt getan werde. Die deutschen Frauen wollen keinen neuen Krieg, keine Revolution. Sie wollen in Frieden und erster Arbeit mit allen Nationen die Welt wieder aufbauen und gut machen, was zerstört wurde. Sie wollen in innerer und äußerer Freiheit am Werte des Friedens und der Menschlichkeit wirken. Das objektive Ausmaß mußte an Deutschlands Seite stehen, sollte nicht die Ausland bis zum Ende der Menschengeschichte davon beruhen, daß die Frauen ganzer deutscher Industriestädte samt ihren Kleinen in unseren Tagen zugrunde gerichtet werden konnten, ohne daß der Zeitgenossen Herz und Hand sich regten.

### Zahlen die für sich sprechen.

Deutschlands Wirtschaftsbilan.	
Das Vermögen der deutschen Volkswirtschaft vor dem Kriege	376 Milliarden Goldmt.
Der Verlust des deutschen Volkvermögens in Kriess- und Nachkriegszeit	170 Milliarden Goldmt.
Also Verlust des deutschen Volkvermögens 1920	206 Milliarden Goldmt.
Belastung durch das Londoner Ultimatum	132 Milliarden Goldmt.
Also freies deutsches Volkvermögen Ende 1920	74 Milliarden Goldmt.
Deutschlands Leistungen:	
Gesamtleistungen Deutschlands an den Feindbund	46 Milliarden Goldmt.
Innere Ausgaben und Verluste	10,5 Milliarden Goldmt.
Zusammen	56,5 Milliarden Goldmt.
oder in Papiermark umgerechnet bei einem Dollarkurs von 21 000 Mark	282,5 Billionen Mark.
die Zahl, die kein Deutscher vergessen darf.	

### Ergebnis:

Deutschland hat bemerkt bereits an Leistungen für den Feindbund über 76%, was ihm Ende 1920 verbleibenden Volkvermögens aufgebracht. Heute dürften wohl die Leistungen das Volkvermögen bereits übererschritten haben.

### Deutschlands Verbrauch:

Deutschland verwannte 1921 für öffentliche Zwecke des Reichs, der Länder und Gemeinden	3 Milliarden Goldmark.
Die Besetzungskosten in den besetzten Gebieten betragen bis zum 30. April 1922	3,4 Milliarden Goldmt.
Die Besetzungskosten verhältnismäßig also ebensowohl als die Aufwendungen Deutschlands für seine öffentlichen Zwecke. Für Erhaltung und Vermehrung des Kapitals der Volkswirtschaft verwannte Deutschland im Jahre 1921	4 Milliarden Goldmark.
Die Kosten für Kopien- und Wiederaufbauleistungen an den Feindbund betragen	2,8 Milliarden Goldmt.
Also rund Dreieiertel dessen, was Deutschland im Jahre 1921 für die Erhaltung und Vermehrung seines Kapitals verbraucht hat.	

flöße der Leidenden davon ein. Das Jammern ließ nach. Ein tiefes Aufseufzen noch, dann verstummte ihre Klage. Fides lauschte. Dann ging sie zu ihrem Sessel zurück. Bieler hatte in seinem Schlummer nichts von dem Vorgange gemerkt. Fides war um eine schwere Erkenntnis reicher geworden. — Wollte denn die schwarze, einsame Nacht gar kein Ende finden?

Geheimrat Wäffling hatte sein Urteil abgegeben: Für Spes war keine Gefahr mehr zu befürchten, nur bedurfte die Gewesene noch sorgsamster Schonung und liebevoller Rücksicht, vor allem sollte sie vor jeder feindsigen Aufregung ängstlich behütet werden.

So wurde nun Spes mit aller Rücksicht, Treue und Liebe umgeben, deren man nur fähig war. Da man befürchtete ihre Aufregung zu verursachen, hatte man den Abschiedsbesuch Antonios abgesehen. Am Tage danach schickte er den Damen einen Strauß wunderbarer, klarer Rosen und folgte ein paar herzliche Worte des Dankes bei, bat auch, daß man Signora Spes seines innigsten Mitgeföhles an ihrem Anfall verdankt. —

Am achten Tage nach jenem unheilvollen Ereignisse verlangte Spes, aufzustehen, da sie sich von jedem Schmerz frei fühlte.

Man willfahrte ihr gern, zumal ein herrlicher Tag die Welt beglückte. Feinreglich in Dedem geschüllt, ruhete sie in ihrem bequemen Stuhle, den man auf den Wunsch an das offene Fenster gehoben hatte.

Aber, war das die alte Spes noch? Wie blaß das Gesicht, wie ernst der Ausdruck, wie unnatürlich groß die Augen, wie schwelger der Mund!

Nur, als Doktor Bieler kam, goß sich Fieberglut über

für Zwecke des Verbrauchs der Bevölkerung verwannte Deutschland im Jahre 1921 19 Milliarden Goldmark. Die Gesamtleistungen an die Entente betragen 56,5 Milliarden Goldmt. Das ist das Dreifache dessen, was Deutschland für den Verbrauch seiner Bevölkerung 1921 verausgabt hat.

### Frautes Geschäft.

Paris, 28. März. Im Finanzauschuß der Kammer erklärte Poincaré, daß die wirtschaftlichen Ergebnisse der Ruhrbesetzung noch wenig bedeutend seien. Nur eine länger dauernde Besetzung könne ein Ausbeutungsprogramm ermöglichen, das für die Reparation von Belang sei. Frankreich werde deshalb niemals halbamtliche oder neutrale Vorhänge für die Räumung des Ruhrgebietes annehmen. Die Forderungen würden solange in der Hand Frankreichs und Belgiens bleiben, bis die deutschen Zahlungen reiflich erfolgt sind. Sie würden in dem gleichen Verhältnis geräumt, wie Zahlungen erfolgen. Der passive Widerstand im Ruhrgebiet daure an, die Schutzpolizei, eine militärische Organisation mußte aufgelöst werden, und 6000 Beamte wären bisher ausgewiesen. Die Wiedereinführung der Ein- und Ausfuhrzölle müsse angestrebt werden. Die Seele des Widerstandes seien die Großindustriellen. Essen werde daher unter keinen Umständen geräumt werden, bevor die ganze Reparation erledigt ist. Das beste Pfand für die deutschen Zahlungen seien die Eisenbahnen. Täglich würden jetzt 3500 Tonnen Kohlen nach Frankreich abtransportiert, die Ziffer werde sich aber verdoppeln. Von 114 vor der Besetzung im Betriebe befindlichen Hochöfen seien noch 74 unter Feuer.

### Geneigte Ausdehnung der Besetzung.

London, 30. März. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Düsseldorf meldet, daß die Besetzung des Buppertales und des Volmetales bevorstehe, womit die Franzosen die Metallwarenindustrie und die Werkzeugfabrikation treffen wollten. In deutschen industriellen Kreisen glaube man, daß in den nächsten Tagen zwischen Wipperfurth und Oppertal französische Kontrollposten aufgestellt würden.

### Ständekassen in der Pariser Kammer.

Paris, 30. März. Die Kammer trat gestern zu einer Besprechung der Ruhrkredite zusammen, in deren Verlauf die ganze Ruhrangelegenheit eingehend erörtert wurde. Seriot legte dem Ministerpräsidenten folgende Frage vor: In der ganzen zivilisierten Welt wird behauptet, daß Frankreich an der Ruhr keine wirtschaftlichen Vorteile, sondern die Annelien verfolge. Diese Propaganda sei aber gefährlich, zumal in Deutschland die republikanische Richtung darunter leiden könne. Alle vernünftigen Männer wüßten, daß die Angelegenheit sobald als möglich beendet werden muß. Natürlich müsse über die Reparationsfrage verhandelt werden. Aber an dem Tage, an dem Deutschland an alle Mächten Vorschläge made, dürfe nicht gefragt werden, daß Frankreich im Gefühl seiner Gerechtigkeit sich nicht mehr damit befassen wolle. Poincaré antwortete: Ich habe bereits gesagt, das am Tage, wo die deutsche Regierung die Auslösung ihres weiteren Widerstandes einsehen und den allierten Regierungen konkrete Vorschläge machen wird, werden diese Vorschläge mit größter Gerechtigkeit und Loyalität geprüft werden. Wir haben niemals die Absicht gehabt, uns nur einen Zoll deutschen Boden anzueignen. Aber wir werden unsere Forderungen gegen Realitäten wieder hergeben. Wir werden uns aus dem Ruhrgebiet nur nach Zahlungen der Zahlungen, die wir bekommen werden, zurückziehen.

In der Resolution der Kammer erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete Blum: In der ganzen Welt habe Frankreich die öffentliche Meinung gegen sich. Die Welt könne an die Gründe für die Ruhrbesetzung nicht glauben,

solange die Gründe so absurd seien wie jetzt. (Stimmlicher Beifall bei der Partei des Redners. Rufe auf der Rechten: „Was brauchen wir uns darum zu kümmern, die Deutschen sollen zahlen“). Der Abg. Blum hält infolge anhaltendem Lärm in seiner Rede inne. Auf Einleitungen des Kammerpräsidenten beendet Blum seine Ausführungen mit der Erklärung, er wünsche, daß eine internationale Intervention die notwendige Lösung herbeiführen müsse.

### Warnung vor französischen Lockungen.

Essen, 29. März. Die Bergarbeiter aller Richtungen einseitiglich der polnischen Berufsvereinigung erlassen einen Aufruf an die Ruhrbergleute, in dem vor den französischen Versprechungen und Lockungen gewarnt wird. Der französische Imperialismus und Militarismus seien und bleiben arbeiterfeindlich. Der Bergarbeiterstreik sei der schlagendste Beweis dafür. Der Versuch der Franzosen, die Bestände von den Halben abzuführen, werde ein Mißerfolg bleiben. Die Ruhrbesetzung schließt: „Kameraden, wir bleiben fest im Widerstand für unser Recht und unsere Freiheit! Der Widerstand wird wie bisher mit Ruhe und Entschlossenheit fortgesetzt werden, bis Frankreich von der Gewaltpolitik Abstand nimmt.“

Der belgische frühere Minister Wauters ist aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt und hat seine Eindrücke dahin zusammengefaßt, daß die Arbeiter in Westfalen keinen Handlungswert werden, solange nicht die Anwesenheit des Ruhrgebietes und des Rheinlandes gesichert ist. Wauters beschließt auch die Verwüstungen der Franzosen in der Bodumer Handelskammer und auf dem Bahnhof Oberhausen. Die Deutschen können ihren Widerstand auf unbegrenzte Zeit ausdehnen, da Lebensmittel nicht fehlen. Die französische Presse vermeidet es häufiglich diesen Bericht abzurufen, weil darin dem französischen Militärregiment von veränderter Seite nicht weniger scharf die Wahrheit gesagt wird als von der Gegenseite schon geschieht.

### Kapitänleutnant Steinbrink von den Franzosen verhaftet.

Der bekannte U-Boot-Kommandant Otto Steinbrink, der Ehrenbürger der Stadt Klagsbach ist, ist vor 14 Tagen auf einer offiziellen Reise nach Düsseldorf in den Franzosen verhaftet worden. Er ist bisher gehindert worden, seiner Familie von seinem Söldatärentum zu geben. Kapitänleutnant Steinbrink gehörte zu unseren erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten. Als Oberleutnant erhielt er 1916 den Bour le Mérite. Da er auf der Ausreisungsliste als Kommandant von U 18 wegen Verletzung des französischen Schiffs „Suffex“ steht, liegt der Schluss nahe, daß seine Verhaftung genau wie die des Generals v. Mubra im Rahmen einer französischen Aktion erfolgt ist, die eine möglichst große Anzahl deutscher „Kriegsverbrecher“ in französische Gewalt bringen soll.

### Die eiserne Mauer.

Eine Mauer baut sich um Rhein- und Ruhrgebiet. Eine eiserne Mauer, die Funten und Straße prüßt, Ein lebendiges Bollwerk, das härteste der ganzen Welt, An dem alle Feinde Gemeinheit, Vödsheit u. Tüde zerfällt. Eiserne Männer lieben, der Wehr und Waffen beraubt, An Troß geballter Fäuste, jernig erboben das Haupt, Waffenlos, doch gewappnet durch stürzenden Widerstand, Schützen die heilige Schöle, das liebe deutsche Land.

Haltet aus, ihr Getreuen, im geräuschenden Abwehrkrieg, Es hängt an eurer Stärke Erlegen oder Sieg! Schon regt sich in den Wästen wie erstes Kräftlingsweh'n, Am Eisenband des Gledlers tagt längst der Föhn; Raufend zur Himmelskluft, zu fernem wunderbar, Breitet die mächtigen Schwingen der deutsche Star. Ungezähnte Zeichen und Wunder werden gesch'n, — Unter geliebtes Deutschland kann nimmer vergeh'n!

Clara Blühgen.

ihre Antlit, und um ihre Lippen lag's wie verhaltenes Weinen. Er sogte ihre Hand. Sie wagte nicht, die Blicke zu ihm aufzuschlagen.

„Spes, meine Spes!“

Nur diese Worte flüsterte er, aber Spes hörte aus dem innigen Tone, er halte ihr verziehen, er halte die schwere Stunde aus seinem Leben gestrichen. Selber Scham stieg in ihr auf. Wie kam sie sich so unnützig, so verachtenswert vor! Und er, der Gute, Treue — kein Wort der Anklage, kein Wort des Vorwurfs!

Zwei Tränen bahnten sich langsam den Weg über ihre blaffen Wangen.

„Vergib — vergib!“

Da beugte er sich nieder. Seine Hand strich weich über ihr goldenes Haar.

„Meine Spes — wer von uns ist ohne Schuld? — Führt nicht der Irrtum zur Wahrheit? — Ich habe ja nie an deiner Liebe gezweifelt!“

Der Tag des Umzugs rüde in bedenkliche Nähe. Im Waldhause machte sich bereits jene Unruhe bemerkbar, die jede größere Ortsveränderung als Vorkäuser hat. Die Zimmer hatten von ihrer traumlichen Stimmung viel verloren. An dieser Stelle waren die Porzellanfiguren entfernt worden, dort starrte an der Wand der helle Tapetenfleck, von dem man die Uhr gehoben und zum Armador gegeben hatte. Auf dem Vorkauser stand eine mächtige Kiste, der Dedel lehnte daneben, einzelne Strohhalm lagen verstreut umher. Fides hatte mit Florettes Hilfe das wertvolle Tafelgeschirr eingepackt, das einst die Studentenschaft der Frau Professor als Hochzeitgabe gespendet hatte.

Heute war Spes mit Großmutter und Valthasar allein daheim. Der Vater befand sich in der Stadt, um im Baum- und Blumengeschäft die neuen Vegetologischen Institut einzusehen. Fides und Florette hatten sich beizeiten aufgemacht, um in der künftigen Stadtwohnung noch so mancherlei für den Umzug vorzubereiten.

So war Spes seit längerer Zeit das erste mal wieder sich selbst überlassen, denn die Großmutter verlor die Küche, und Valthasar war beschäftigt, im Studierzimmer die Bücher heimzuführen in die bereitstehenden Aktten zu packen.

Eine unabweisliche Sehnsucht zwang sie, zum Klavier zu schreiten — sie hatte dessen Tasten seit dem Unglückslage nicht wieder angerührt — und der Macht in der Befreiung zu schafften. Sie begab sich in den Salon. Hier sah es recht unruhlich aus, so daß Spes erstarrt und die Fierlingsstimmung in ihr zu entstehen drohte.

Die roten Blüschmöbel waren mit häßlichen grünen grauen Schutzflappen zugebedt und fanden ein zusammengeschoben an der einen Breitseite des Zimmers. Durch die Fenster fiel unheimlich das grelle Tageslicht, denn die sonst die Sonnenglut hemmenden Gardinen waren bereits abgenommen. Den Kronleuchter umhüllte ein weißes Tuch, so daß er plumpen, unschönen Anblick bot. Summend umschwebten ein paar Fliegen die Dede, — nirgens Schönheits, nirgens Lebensfreude!

Langsam ließ sich Spes auf dem Sessel vor dem Klavier nieder. Dann griff sie zu den Noten. Der „Liebesborn“ das Buch mit dem vornehmen Einbande, kam ihr zu Händen. Sie schlug es auf. Das schwermütige Lied von Britzsch-Gaßron „Herbst“, von einem schwedischen Komponisten wunderbar vertont, ergriß sie aufs tiefste. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie den Text las:

## Ein Zweck der Zeitungsverbote im Einbruchgebiete.

Die französischen Besatzungsbehörden gehen gegen die deutsche Pressefreiheit im Einbruchgebiete in einer Weise vor, die jede Meinungsäußerung gegen die Besatzungsbehörden im allgemeinen und gegen die Besatzungsverbote im besonderen unmöglich machen soll. Mithin sollen die Zeitungsverbote auf kürzere oder längere Zeit ausgesetzt werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die französischen Behörden sich darüber im unklaren sind, was ein solches Verbot heute bedeutet. Auf die Folgen der Zeitungsverbote für die Bevölkerung und für die Zeitungsvernehmungen selbst ist schon mehrfach hingewiesen worden. Auch die französischen Besatzungsbehörden wurden wiederholt auf die bedauerlichen Folgen der Verbote aufmerksam gemacht, allerdings stets ohne Erfolg. Es ist ganz offensichtlich, daß ein bestimmtes System in dieser willkürlichen Verschmäntelung der Pressefreiheit liegt.

Einige Zeitungen des Einbruchgebietes, welche ihre Verbotsschrift hinter sich haben und jetzt neu erscheinen, gehen dazu über, ihre Verbotsschrift in Besatzungsgegenständen wenn nicht selbst abzugeben, so aber doch ganz festes zu halten, um auf diese Weise alles zu vermeiden, was den französischen Behörden Anlaß zu einem neuen Verbot geben könnte. Diese Zeitungen lassen sich dabei von der Erwägung leiten, daß es durchaus im Interesse der deutschen Bevölkerung liegt, wenn sie durch ihre Zeitungen wenigstens über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage unterrichtet wird. Hierzu kommt, daß gerade in den Großstädten des Einbruchgebietes die Zeitungen die Verbindung zwischen den Behörden und der Bürgerschaft herstellen durch die Veröffentlichung der Bekanntmachungen, der Verordnungen usw., deren Kenntnis für die Bevölkerung oft von größter Wichtigkeit ist. Die Berechtigung dieser von den Zeitungen des Einbruchgebietes im Interesse der Bevölkerung geübte Durchsicht ist daher nicht von der Hand zu weisen.

Man kann daher jetzt beobachten, daß in den Zeitungen des Einbruchgebietes vielfach die Berichte über Besatzungsschäden und über die Ausschreitungen der Besatzungstruppen fehlen, während die Zeitungen der unbesetzten Gebiete eine Fülle solcher Nachrichten enthalten. Es ist nicht ausgeschlossen, vielmehr sogar zu erwarten, daß die anscheinend verbotenen, diese Tatsachen in ihrem Sinne auszuwerten, indem sie die Tatsachenberichte der Zeitungen im unbesetzten Gebiet als falsch und bezweifelnd mit dem Hinweis, daß die Zeitungen des besetzten Gebietes, die ja in erster Linie über die Besatzungsgegenstände unterrichtet sein müßten, keine besondere Meldungen zu bringen wissen. Es ist nicht anzunehmen, daß es überhaupt eines der Ziele der französischen Zeitungsverbote ist, sich diese Möglichkeit, die Besatzungstruppen der deutschen Presse im unbesetzten Gebiet als lägerhaft darzustellen, zu verschaffen.

Es ist daher eine unumgängliche Notwendigkeit, daß von allen berechtigten Stellen, Zeitungen, Nachrichtenbüros, Behörden und ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird, aus welchen Gründen die Zeitungen des Einbruchgebietes die Besatzungsnachrichten

nicht in dem Umfange und in der Art bringen können, wie die Zeitungen des unbesetzten Gebietes. Das ist es, was Land muß ausdrücklich hierüber unterrichtet werden. In erster Linie sind die Vertreter der ausländischen Zeitungen in dieser Angelegenheit aufzuklären, vor allem diejenigen, die sich selbst nicht im Einbruchgebiet aufhalten, und die daher aus Unkenntnis der Dinge leicht geneigt sind, den Unterschied in den Besatzungsnachrichten der Presse im besetzten und im unbesetzten Gebiete falsch zu beurteilen.

Bei dieser Gelegenheit ist darauf aufmerksam zu machen, daß die französischen Behörden jede Veröffentlichung von Nachrichten über Ausschreitungen der Besatzungstruppen, selbst wenn sie amtlich festgestellt und niedergelegt sind, mit dem Verbot der Zeitungen bestrafen. Typisch hierfür ist der Fall der Essener Arbeiterzeitung, die über die Raubüberfälle, von denen in Essener innerhalb einer Woche eine Fülle amtlich festgestellt und den Besatzungstruppen nachgewiesen werden konnten, einige Tatsachenberichte veröffentlicht hatte. Die Antwort der französischen Behörden auf diese Veröffentlichung war nun nicht die, daß sie den gemeldeten Fällen von Diebstahlstätigkeit französischer Soldaten nauding, und sie beauftragt, so fern das Verbot der Essener Arbeiterzeitung, wegen Verletzung der Würde der Besatzungstruppen" auszusprechen.

## Die Herabsetzung der Kohlensteuer.

Nachdem dem Reichshofrat die Herabsetzung der Grubensteuer für den nicht besetzten Deutschland gewonnenen Kohle beschlossen worden ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, mit Wirkung vom 1. April 1923 ab auch die Kohlensteuer — und zwar um ein Viertel zu ermäßigen. Sie hat diese Maßnahme zur Stützung der Mark für erforderlich gehalten. Aus beiden Maßnahmen ergibt sich eine Kohlenpreisermäßigung von vorübergehendem Ausmaß für die Kohle der einzelnen Kreise; bei den für die Brennstoffverwertung des unbesetzten Gebietes heute besonders wichtigen Braunkohlenpreisen des mitteldeutschen und ostpreussischen Braunkohlenpreises z. B. tritt danach eine Preisermäßigung von insgesamt rund 12500 Mark je Tonne, gleich 15,3 Prozent, ein.

## Lokales und Provinzielles.

**Neue Volkshelnde.** Nach Mitteilung der Medizinaldirektion des Oberpräsidenten in Magdeburg ist eine Volkshelndeordnung des Oberpräsidenten die Volkshelnde für Galt, Schenkwirtschaften usw. auf 12 Uhr nachts fest. Nach dieser Verordnung dürfen künftig öffentliche Tanzveranstaltungen Mittwochs und Sonntags stattfinden.

Am 1. April werden in Preußen alle Stempelgebühren, die bisher gegenüber dem Frieden im vierfachen Betrage erhoben wurden, auf das Hundertfache ihres ursprünglichen Betrages erhöht. Der Mindestbetrag wurde auf 100 Mark festgelegt. Stempelfrei bleiben Urkunden über Gegenstände i. B. bis zu 50000 Mark.

**1000 Mark Stammeinlage auf den Volkshelndenkonten.** Nach neuer gesetzlicher Bestimmung beträgt jetzt die Stammeinlage 1000 Mark statt der bisherigen 25 Mark. Der Volkshelndkonten ist also verpflichtet, auf seinem Volkshelndkonto einen eiernen Bestand von 1000 Mark zu halten, über den er nicht verfügen darf, solange das Konto besteht.

Sie vermochte die entsehlte Gewißheit nicht weiter zu denken, ihr Schmerz ging über in ein lächelnendes Wimmern. Die Sinne schwanden ihr. Sie stürzte zu Boden, ohne dabei zu empfinden, daß ihr Kopf an die harte Kante des Klaviers schlug, ohne zu fühlen, wie aus der flackernden Wunde das rote Blut fieder, und das letzte, blonde Haar mitschuldig durchstänkte.

Ueber eine Stunde lag so Spes, ehe man sie vermochte, und ehe Balharat die junge, geliebte Herrin dem Tode nahe fand.

Fortsetzung folgt.

**Die Folgen der Markherabsetzung.** In Halle ist eine Getreidefirma mit Verbindlichkeiten von über einer Million in Zahlungsschwierigkeiten geraten. In Berlin ist eine Gelmehalfirma zahlungsunfähig geworden. Man spricht von 10 bis 15 Millionen Mark Verbindlichkeiten. — Die Interessengemeinschaft deutscher Kaffee- und Schokoladenfabriken hat eine weitere Ermäßigung der Preise für Kaffee und Schokolade beschlossen. Bei einer Holzpreiserhöhung in Thüringen wurden durchweg 50 Prozent unter der Taxe gehalten, sobald der Zuschlag nicht erteilt werden konnte. — Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind dort mehrere Getreide- und Futtermittel- und Kaffeefirmen insolvent geworden. Es stellt sich als möglich heraus, daß eine ganze Anzahl von Häuflern des Warenhandels durch die Umwälzung der Tendenz am Warenmarkt in Mitleidenhaft gezogen wurde. Die Spannung in Hamburg wächst von Tag zu Tag, und die Möglichkeit Störungen größeren Umfangs vorzunehmen, wird immer geringer.

**Ein fürchterlicher Unfall** hat sich auf der Schmidtschen Ziegelei in Meßburg zgetragen. Der Dachbedermeister Vogel war mit seinem Sohne an der Ausbesserung der Esse in etwa 15 Meter Höhe beschäftigt, als das anscheinend mochte Mauerwerk nachgab, die Hofen, an denen das Ständerbrett befestigt war, sich lösten und dieses mit Vater und Sohn in die Tiefe schlug. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus transportiert. Hier ist der Vater seinen schweren inneren Verletzungen erlegen; auch der Sohn liegt mit schwerem Schädelbruch darnieder, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Preßhof.** Am Sonnabend trafen 23 Kinder aus Essen mit einer Lehrerin hier ein. Sie sollen während der Besatzungszeit hier bleiben. Die Kinder wurden mit leichter Mühe in Familien untergebracht.

**Endau.** (Erdbeben) Als der Leiter des hiesigen Kreisarbeitsnachweises Wolling gestern nacht heimkam, trat er oben auf der etwas steilen Treppe schl und streifte über hinunter. Bewußtlos wurde er aufgehoben und in das Kreisamtshaus geschafft. Hier wurde schwere Gehirnerschütterung und doppelter Schädelbruch festgestellt. Er starb am nächsten Tage, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Verstorbenen fand noch im ruhigen Mannesalter und hinterließ eine Frau und einen unmündigen Sohn.

**Röhren.** Die ersten jungen Gänserlein sind hier auf den Markt gekommen. Jeder verfolgt aber das laufende Publikum eine höchst ärztliche Preispolitik, über deren Folgen man sich nachher in großen Tönen entläßt. „Ich gebe 1500, ich 2000, ich 2500 Mark für das Stück, wenn ich nur welche frage.“ So läßt den Verkäufern entgehen, denen man es schließlich nicht verargen kann, wenn sie nehmen was ihnen geboten wird.

**Göthen.** Durch seine Geistesgegenwart gerettet. Beim Einsteigen in den Abend-D-Zug Leipzig-Göthen wurde ein hiesiger Kaufmann von einer mit schwerem Gepäck an ihm vorbeireisenden Frau heftig angegriffen. Er glitt aus und fiel von dem hohen Bahnsteige herunter auf die Schienen. Ehe er in der Lage war, sich wieder aufzurichten, setzte sich der Zug in Bewegung. Der Göttinger Herr besah die Geistesgegenwart, sich platt zwischen die Schienen zu legen und den Zug über sich hinwegrollen zu lassen. Mit geringen Hautabwühlungen kam er davon und erlangte nach sofortiger telephonischer Benachrichtigung nach Halle sein Handgepäck, das sich bereits im Zuge befand, zurück.

**Magdeburg, 30. März.** Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum letzten Sonntag am Kaiser-Denkmal in der Bediufnisanstalt verübt. Ein Herr erhielt von zwei ihm entgegenkommenden unbekanntem Burchen einen derartigen Schlag ins Gesicht daß er betäubungslos zu Boden fiel. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er den Verlust seiner etwas über 100000 Mark enthaltenden Briefkiste.

**Salle.** (Rein Tag ohne Familientrübsal) In Sieben erhängte sich eine Frau Martha Schöber an der Türklinke ihrer Wohnung, als ihr Mann und ihre Kinder gerade abwesend waren. Die Kinder kamen jedoch noch rechtzeitig nach Hause, schnitten die Mutter ab und brachten sie nach Halle in die Klinik. Der Sohn regte sich beim Anblick seiner Mutter derart auf, daß er sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Er mar auf der Stelle tot. Die Mutter liegt schwer krank darnieder. Die Gründe für das Drama sind noch nicht aufgeklärt.

**Schaffstädt, 29. März.** Aus unbekanntem Grundem schied Frau Dr. Kleinmann freiwillig vom Leben. Während der Sprachstunden ihres Gatten ging sie auf den Boden und erhängte sich.

**Eisleben, 29. März.** Als der Schupmannsdierm. G. Wagner auf dem Wege zum Friedhof begriffen war, um die Vorbereitungen für die Beerdigung seiner verstorbenen Frau treffen zu lassen, wurde er plötzlich von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Neuhaldensleben, 27. März.** Hier fand man in ihrem Hause am Holzmarkt die geliebte Frau mit dem gepalteten Schädel tot in ihrem Bette auf. Es liegt Raubmord vor. Der Tod bringend verdächtig ist ihr Schlafburche, der 28-jährige Walter Barisch aus Magdeburg, der seit dem Morde flüchtig ist.

## Bermischte Nachrichten.

**Saarbrücken.** Der bisherige 1. Vorsitzende der Deutschen nationalen Volkspartei, christlich-sozialer Gruppe, des Saargebietes, Ehrenbahnverkehrsleiter a. D. Hermann Henne, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Die Partei hat Herrn Henne in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Die Entwicklung der Deutschen National-Volkspartei im Saargebiet ist seiner Tätigkeit einzig und allein zuzuschreiben. Selbst in den schwersten Kämpfen unter der französischen Militärherrschaft hat er trotz aller Ausweisungen durchgehalten, seine treudeutsche Stimmung offen und ehrlich zum Ausdruck gebracht, wodurch seine Anträge nicht nur gewürdigt, sondern auch genehmigt wurden. Durch seine feste und umsichtige Tätigkeit ist es ihm gelungen, nach mehr als 54 Jahren zum ersten Male ausgeprochen rechtslebende Kandidaten durch die Wahl zu bringen. — Den alten Annaburger Bürgern ist Herr Senne vom Anfang der 80er Jahre her bekannt und er beachtlich auch mit seiner Frau die letzten Lebensjahre in Annaburg zu verleben. Vor einigen Wochen hat der ehemalige Kaiser Wilhelm Herr Henne sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und dem Jubel — Doorn, Januar 1923 — überandt.

**Endau, 23. März.** (Liebesdrama in der Kirche.) In einer Kirche in Endau hat bei der Trauung ein Liebesdrama seinen Abschluß gefunden. Der Geistliche fragte die Braut dem geistlichen Brauche gemäß, ob sie gewillt sei, den Bräutigam zum Manne zu nehmen, worauf sie rief: „Nein, ich liebe einen anderen und meine Eltern wissen es. Ich will lieber sterben, als diesem Mann nehmen!“ Mit diesen Worten zog sie einen Revolver hervor und erschoss sich vor den Augen der entsetzten Zeugen.

**Bodum, 29. März.** (Einz. Kind vergewaltigt.) Am Sonntagabend wurde in Essen ein 15½-jähriges Mädchen von 2 französischen Soldaten vergewaltigt. Eine französische Streife nahm die beiden fest. Bei der Vernehmung des Mädchens wurde mitgeteilt, daß die beiden Täter vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Die Oberlausitzer Dorzeitung schreibt: Was von Zeitungen verlangt wird! Erhalten wir da fürzlich von den Bauhner höheren Schulen eine Veröffentlichung über Anmeldung von Schülern, Gebäuden usw. ungefähr, die etwa 30 zweispaltige Zeilen Raum beanspruchen und 1800 Mk. kosten würde. Dazu einen jenen redaktionellen Hinweis, der uns eine reine Lohnausgabe von etwa 400 Mk. verursachen würde. Das alles sollen wir aber umsonst machen, und zwar natürlich „im Interesse der Lehrerschaft“, nicht etwa im Interesse der Bauhner Schulen! Begründet wird das Verlangen damit, das Ministerium könne leider keine Mittel für Annoncen bewilligen. — Dazu hat also das Ministerium kein Geld. Die Zeitungen mögen das nur umsonst machen, ausgerechnet die Zeitungen, die inmittels ihres schwersten Existenzkampfes stehend, nicht wissen, ob sie die nächsten Monate überleben werden! Verlangt man denn seitens der Behörden von irgend einem anderen Handwerker auch Gratisleistungen?! Gewiß nicht! Heute hat ja doch keiner mehr, der redlich arbeitet, etwas zu verdienen. Aber von den Zeitungen wird so etwas, wie das Dage und Neuliches fast täglich noch verlangt.

Wo das Zeitungspapier bleibt. Vor der Kölner Strafkammer wurde vor einigen Tagen ein großer Schieberprozess verhandelt, in dem es sich um 76 Waggons verschobenen Zeitungspapiers handelte, das als Klottpapier nach Holland verkauft worden war. Es wurden wegen unerlaubter Ausfuhr, Preisstreicherei und Schleißhandels Gefängnisstrafen von 2 Jahren 6 Monaten bis zu 2 Monaten und Geldstrafen von 60 und 30 Millionen und vier zu je 500 000 Mark ausgesprochen. Der erzielte Gewinn des nach Holland verschobenen Papiers, der auf 6537 000 Mark berechnet ist, wird eingezogen. Vier An-

geklagte wurden freigesprochen. — Dieser Fall — sicher nicht der einzige seiner Art — zeigt deutlich, wo das teure Zeitungspapier hinwandert. Flucht vor der Mark, Sehnsucht nach der Edelvaluta. Dazu die ebenso goldhungrigen Zeitstoffpreise. Das deutsche Volk mag dann sehen, wenn dem treuesten Anwalt seiner Lebensinteressen, seiner Presse, die Luft zum Atmen abgeschnitten worden ist, wie es noch gegen das gefährliche Schreien und Heulen seiner Feinde aufkommt.

Was ausländische Zeitungen kosten. Wie außerordentlich billig trotz aller Preissteigerungen die deutschen Zeitungen und Zeitschriften noch immer sind, erkennt man erst, wenn man sieht, welche Beträge gegenwärtig in Deutschland für ausländische Zeitungen gezahlt werden müssen. Während die Einzelnummer der österreichischen, ungarischen, schweizerischen und amerikanischen Zeitungen im Preise zwischen 250 und 700 Mark schwankt, kostet eine Nummer des „Svenska Dagblad“ 1200 Mark, des „Manchester Guardian“ 1060 Mark, des „Temps“ 1200 Mark, der „Times“ sogar 2400 Mark. Geradezu unerlässlich sind die Preise für ausländische Zeitschriften. So kostet z. B. die englische Zeitschrift „The Graphic“ 4000 Mark, „Grand Magazine“, „London Magazine“ und andere Zeitschriften von derselben Ausstattung aber gar 14 000 Mark!

Gotha. Die Erwerbslosen Gothas haben eingetandenermaßen sich dem französischen General Depoutte im Ruhrgebiet zur Verfügung gestellt. Aus Esen wird nun berichtet, daß dort gefogt wird, die „Gothaer“ müßten aber neben ihrem Fohrschein gleich ihre Totenscheine mitbringen, da sie wohl herein aber nicht wieder hinauskommen würden.

**Der Schmied von Buer.**  
 „Und der Schmied von Buer ist ein deutscher Mann, Den auch der Teufel nicht zwingen kann! Räm! mit einmal so ein Franzmann die Quer, Lebendig entröndt mit der nimmermehr.“  
 Seine Augen funkelten. Er schlägt drauf los, Als laß' unterm Hammer der Franzos. Und jeder Schlag wird zum grimmen Kluch Gegen welchen Drifin und welschem Trug.  
 Da sprinat an der Schmiede ein Franzmann vom Pferd, Der herrlichen Tons nach dem Schmied begehrt. „Marich! Soll ich Dir Beine machen, Du Schuft?“ Und drohend durchpfeift die Peitsche die Luft.  
 „Beschlag mit mein Pferd, Du deutscher Kujon!“ — „Ich feib' nicht in Euren Sold und Frohn! Beschlag Euern Gaul, wer mag und kann, Und der Schmied von Buer ist ein freier Mann!“  
 Mit Tants gegen Fäule, mit Pulver und Blei, Und zehi gegen einen, da seib' ihr Dabel. Nicht jeder beugt sich dem welschen Tyrann, Der Schmied von Buer ist ein deutscher Mann!“  
 Im Franzosen schäum's auf vor Scham und Wat: Die Hundepetische für deutsche Brut!! Und schließt auf den Schmied, was er schlagen kann, Aber der Schmied von Buer ist auch ein Mann!  
 Und schon hat er dem Franzmann die Kehle umpant, Mit dem Hammer ein Schlag und der liegt im Sand! ... Das hat der Schmied von Buer getan, Und der Schmied von Buer ist ein deutscher Mann!  
 Emil Herold, München.

**Lohnschnitt billigst!**  
 Sauberer Schnitt — Vollste Ausnutzung.  
 Ich unterbiete jeden Preis der Konkurrenz!  
**Wilhelm Kunze,**  
 Dampfsgewer — Holzhandlung  
 Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.  
 — Fernsprecher Nr. 6. —

Mittwoch früh von 8 Uhr ab  
**Fleisch- und Wurstverkauf**  
**Martin Wiesener.**

**Kunfelrüben und Mohrrüben**  
 habe noch abzugeben  
**Adolf Weicholt, Brettin.**

**Erbsen, Weizen, Gerste, Gemenge, Hafer, Kunkelrüben, Weißrüben, Stroh, Zwiebeln, Möhrensaat, Zuckerrüben, Kürbis, Bohnen, Lein, Senf, sowie alle and. Feld- u. Garten-Güter.**  
**Adolf Weicholt.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
 Annaburg, Förganerstr. 31  
 empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung. Jede Art künstl. Zahnersatzes.  
 Behandlung für Krankeinstellen.  
 Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.  
 Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

**Die Brücke nach Oberschlesien**  
 für unsere verdrängten Heimatsbrüder ist der ober-schlesische Wanderer die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.  
 Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, bestelle den Wanderer bei der Post.  
 Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufmännischen Ober-schlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im Wanderer.  
 Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Geländewirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblühendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiches.  
 Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle der „Annaburger Zeitung“ ohne jeden Aufschlag angenommen.

**Delmenhorster Linoleum**  
 zum Auslegen ganzer Zimmer,  
 Linoleum-Teppiche, Läufer  
 Vorlagen — Tischlinoleum  
 Kunstleder, Wachs- und Ledertuche  
 abgepaßte Tischdecken  
 hervorragende Auswahl zu mäßigen Preisen.  
 Günstige Bezugsquelle für Möbelfabriken etc.  
**Otto Kluge, Wittenberg (Bez. Halle).**  
 Linoleum - Wachs - Spezialhaus.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer silbernen und goldenen Hochzeit, sowie dem Verb. Gesangverein „Concordia“ für erwiesene Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank  
**Karl Marzanke und Frau Otto Siebert und Frau Emmi geb. Marzanke.**  
 Annaburg, den 3. April 1923.

**Drachtgeflechte für alle Zwecke**  
 Drahtzäune, Türen und Torwege, Spaltier u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.  
 Einfach-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.  
**Wilhelm Grahl.**

**Wer deutsch denkt und deutsch fühlt**  
 sieht das höchste Familienblatt der gebildeten Kreise, die  
**Halle'sche Zeitung**  
 Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.  
 Täglich 2 Ausgaben  
 Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Feuilleton. Ausgedehnter Handelssteil mit groß. Aussicht. Reichhaltiger Unterhaltungssteil. Spannende Romane. Regelmäßige Briefe über Sport, Mode, Haushalt usw.  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle:  
 Halle-Saal, Leipziger Straße 61-62  
**Anzeigenblatt ersten Ranges**

**Danksagung.**  
 Zurückgekehrt von dem alljährlichen Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, drängt es uns an, welche uns bei dem so schweren Verlust herzliche Teilnahme bekundeten, unseren innigsten Dank auszusprechen. Besonders Dank Herrn Herrar Langhuth für die trostreichen Worte am Grabe, seinen Mitarbeitern für das herzlichste Tragen und Kranzpenden, dem Turn-Verein „Jahn“ für Stellung der Trauermusik, der Kom. Jugend und seinen Jugendfreunden für das ehrende Geleit sowie für die zahlreichen Geld- und Kranzpenden und alle dem lieben Entschlafenen zu teilgewordenen Ehrungen.  
 Die trauernden Eltern  
**Hermann Höhne und Frau nebst Geschwister und Angehörige.**  
 Annaburg, den 3. April 1923.  
 Es war umsonst, daß wir der Hoffnung trauten, Nach schwerem Kampf gerettet dich zu sehen, Umsonst, daß auf die junge Kraft wir bauten, Sie werd' dem Leben freudig miderstehn, Umsonst, der süßeren Nacht ward nicht genehrt, Die deiner Jugend inn' res Mark versiehr.  
 Schlaf mochl! Ob wir den teuren Leib auch senten Hinab zur ewig langen Schlummernacht, Du bleibst bei uns; wir werden dein gedenken, Wenn uns dein Bild auch nicht mehr freundlich lacht. Noch manche Träne werden wir dir weihn, Du wirst uns ewig unvergesslich sein.  
 Schlaf mochl und ruhe aus von schweren Leiden, Die Erde, die dich tragt, sie sei dir leicht, Dahin im Fluge eilt der Strom der Zeiten, In dem auch unser Tag sich einstens neigt. Dann feiern wir in lichten Sternenschein Ein festes, beglücktes Wiederseh'n.  
 Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

**Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen, Sprech-Apparate und Blatten, Kinderwagen :: Sportwagen**  
 sowie familiäre Ersatzteile.  
 Ferner empfehle meine **Emallieranstalt und Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.  
**Fritz Rödler, Annaburg.**

**Schlachthunde**  
 kauft dauernd und zahlt die allerhöchsten Preise.  
**F. Zabel, Dessau,**  
 Grünstraße 27.  
 Postkarte wird vergütet.

**Brief-Ordner, Schnellhefter**  
 in Quart- und Folio-Format, empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

**Giftfreie Kuren, Strahlen-Therapie, Massage, Elektro-Behandlungen.** „Gute Erfolge.“ Tägl. 9-4 Uhr.  
 Jessen, Schweinitzstraße 18.

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Er erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 920 M., frei ins Haus durch die Post bezogen 930 M. (mit Bestellgeld). Beilagen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verlagspreis-Anschlag Nr. 24.

Amthliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 30 M., für außerhalb Wohnende 40 M. Anzeigen im amtlichen Teile 70 M., im Reklameteile 100 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Robert Kitzing Annaburg Nr. 24.

Nr. 27.

Mittwoch, den 4. April 1923.

26. Jahrg.

## Amthlicher Teil.

### Ausführung des Notgesetzes vom 24. 2. 1923.

Die Inhaber der Gast- und Schankwirtschaften machen sich auf die im Notgesetz vom 24. Februar 1923 — R. G. Bl. Teil 1 Seite 147/8 — erfolgte Abänderung des § 33 der Reichsgewerbeordnung, insbesondere auf § 5 des Notgesetzes, aufmerksam, welcher lautet:

#### § 5. Verboten ist:

- das Verabfolgen oder Ausschütten von Branntwein und das Verabfolgen branntweinhaltiger Genussmittel im Betriebe einer Gast- und Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
- das Verabfolgen oder Ausschütten anderer geistiger Getränke und das Verabfolgen nikotinhaltiger Tabakwaren im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zum eigenen Genuß in Abwesenheit des zu ihrer Erziehung Berechtigten oder eines Stellvertreters;
- das Verabfolgen oder Ausschütten geistiger Getränke im Betriebe einer Gast- oder Schankwirtschaft oder im Kleinhandel an Betrunkene.

Wer einer Vorchrift des Abs. 1 vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu einer Million Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bei Fahrlässigkeit tritt Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark ein.

Torgau, den 27. März 1923.

Der Landrat, Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 3. April 1923.

Der Amts-Vorsteher, Henze.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Zuckertarten findet am Freitag den 6. und Sonnabend den 7. d. Mts. (Sonnabend nur bis 1 Uhr mittags) statt.

Annaburg, den 3. April 1923.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

### Rhein- und Ruhrflüchtlinge,

die die Hilfe amtlicher Stellen in Anspruch nehmen wollen, wenden sich an die nächste Fürsorgestelle. Die Fürsorge liegt in den Händen des roten Kreuzes, und wird im hiesigen Kreise von der unterzeichneten Stelle (Kreishaus 1. Et., Zimmer 9) ausgeübt, welche den Flüchtlingsen jederzeit gern zur Seite steht.

#### Amthliche Flüchtlings-Fürsorgestelle.

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht! Annaburg, den 30. März 1923.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

#### Befreiung des April-Zuckermarke-Abschnitts A.

Der Aprilmarkenabschnitt A der Zuckertarte darf schon im Monat März mit 1 Pfund Zucker befreit werden.

Torgau, den 27. März 1923.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,

Dr. Drews, Landrat.

Veröffentlicht! Annaburg, den 3. April 1923.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Pferde- und Rindviehbesitzer zwecks Erhebung der Viehsteuern-Entschädigungsbeiträge liegt vom 31. 3 bis 13. 4. d. Js. zur Einsicht aller Beteiligten im Gemeindeamt öffentlich aus. Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsrfrist bei uns anzubringen.

Annaburg, den 28. März 1923.

Der Gemeinde-Vorstand, Henze.

### Ein Blutbad in Essen.

Maschinengewehrfeuer gegen Arbeiter.

Essen, 31. März. Heute früh wurde die Kraftwagenhalle 1 der Krupp'schen Gießfabrik von den Franzosen besetzt. Die anwesenden Arbeiter wurden vertrieben. In die Kraftwagenhalle 3 drangen die Franzosen ebenfalls ein. Das Sirenengeheul ertönte. Die Werksangehörigen der Wagenhallen sammelten sich an und umfanden in dichten Massen die Franzosen, die aus einem Offizier und 10 Mann bestanden. Die Franzosen machten ein Maschinengewehr schußbereit, verhielten sich aber zunächst ruhig. Da sie sich von der immer größer werdenden Menge der Arbeiter bei ihrem Abzug bedroht glaubten, eröffneten sie plötzlich das Feuer mit dem Maschinengewehr. Einige Tote und mehrere Schwerverletzte blieben am Platz. Darauf zogen die Franzosen ab. Ein von den Franzosen besetzter Luxuskraftwagen wurde von der erregten Menge angehalten und vollständig zerstört. Die Anhaften wurden verprügelt.

Bei dem Zusammenstoß zwischen den Franzosen und den Arbeitern der Kruppwerke sind insgesamt 8 Tote zu betrauern. 37 Arbeiter, darunter Schwerverletzte, befinden sich im Krankenhaus der Kruppwerke.

### Ein Appell an die Frauen aller Kulturvölker.

Dortmund, 29. März. In Dortmund, Köln und Elberfeld fanden große Kundgebungen sozialdemokratischer Frauenorganisationen statt, die insbesondere aus allen Teilen des besetzten Rheinlandes und des neubefreiten Ruhrgebietes besetzt waren. In diesen Kundgebungen haben die besetzten Frauen einen Aufruf an die Frauen aller Kulturvölker gerichtet, in welchem sie im Namen von Recht, guter Sitte und Menschlichkeit fernerlich protestieren gegen die französisch-belgische Inquisition. Sie erheben ferner Einspruch gegen die einseitige Beeinflussung des Auslandes, die den Eindruck weckt, als sei Deutschland ein Barbarenstaat, der politisch und wirtschaftlich vernichtet werden müsse. Die Frauen

## Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schilling.

[Nachdruck verboten.] immer der Groß- als sie die regelnahm. Um die zu haben. pädiger Präzisions- sel. In seinem eltes, daß Fides a mählte, um ihn schwerer Trübs- und kaum ste, Ungab ihn das mit ihm Münze in helles er wachte, daß die Geliebte jetzt in sicherer Geborgenheit ruhte, fiel von seinem Geiste das Aufregende, und so ließ er in der ihm überkommenden Müdigkeit seine Gedanken willenlos ihre eigenen Bahnen gehen.

Das war eine qualvolle Stunde für ihn gewesen, als man jene Braut in jenes Haus an der Kanalstraße trug und unter der kundigen Leitung des jungen tüchtigen Arztes die Wiederbelebensperiode an ihr vornahm. Die menschenfreundliche Besitzerin des Hauses stellte ihre Räumlichkeiten zu Verfügung und bot alles auf, um das Rettungswert zu unterstützen. In seinem Taktgefühl überließ sie Bieler sich allein und verschonte ihn mit neugierigen, peinigenden Fragen. Mit langsamem Schrittem ging Bieler im Nebenraum auf und ab. Der Arzt hatte seine Mühseligkeit abgelehnt, ja, im Interesse der seelischen Ruhe der Verunglückten kein

er fühlte ihre heißen Küsse auf seinen Lippen — nun lag sie hier, bleich und stumm, und und hätte nicht der Zufall ihrer unseligen Tat das Letzte, Schwerste genommen, dann ruhte sie als Ertrunkene mit häßlich aufgedunnenen Gesicht in den kalten Fluten des Stromes! Ihn schauerte.

Der Eintritt Fides lenkte seine Gedanken von diesem trüben Bilde ab.

„Ich teile mich mit Ihnen in die Nachtwaache, Herr Doktor!“ flüsterte sie.

Bieler nickte. Warum sollte eine Schwester der andern nicht einen Liebesdienst erweisen?

Bieler hatte sich in den Armstuhl, der nicht weit vom Bette stand, gelehnt. Fides nahm am Fenster Platz.

Eine solche Stille lastete über dem Raume, daß man das leise Röcheln der Kranken wie eine körperliche Qual mitempfand.

Bieler war in brütendes Hindämmern versunken. Da er wachte, daß die Geliebte jetzt in sicherer Geborgenheit ruhte, fiel von seinem Geiste das Aufregende, und so ließ er in der ihm überkommenden Müdigkeit seine Gedanken willenlos ihre eigenen Bahnen gehen.

Das war eine qualvolle Stunde für ihn gewesen, als man jene Braut in jenes Haus an der Kanalstraße trug und unter der kundigen Leitung des jungen tüchtigen Arztes die Wiederbelebensperiode an ihr vornahm. Die menschenfreundliche Besitzerin des Hauses stellte ihre Räumlichkeiten zu Verfügung und bot alles auf, um das Rettungswert zu unterstützen. In seinem Taktgefühl überließ sie Bieler sich allein und verschonte ihn mit neugierigen, peinigenden Fragen. Mit langsamem Schrittem ging Bieler im Nebenraum auf und ab. Der Arzt hatte seine Mühseligkeit abgelehnt, ja, im Interesse der seelischen Ruhe der Verunglückten kein

vorläufiges Frembleiben gewünscht. Mit keinem durch die Angst geschärften Ohre vernahm er nun in doppelter Qual alles, was sich im Zimmer nebenan abspielte. Die gedämpften Befehle des Arztes, das Murmeln der zwei Lagerbetthelferinnen — dann ein Sächsen — ein Aufschrei — wieder das Sächsen — und endlich das erschöpfende Wort: Getreite! O, Bieler würde diesen Augenblick seines Lebens nie, nie vergessen!

Während diese Bilder nochmals an seinem Geiste vorüberzogen, beschäftigte sich Fides mit der Frage: Wie konnte Spes verunglücken, die Bräute war doch mit leuchtlichen Schutzwänden so geschützt, daß ein Abgleiten unmöglich erschien? Ein fürchterlicher Verdacht stieg in ihr auf. Spes — Antonio —? Gott, wenn ihre Vermutung der Wahrheit entspräche! Armer Bieler, was hätte er dann für Entschuldigendes durchleben müssen! — Doch nein, ihre Seele sollte dem furchterlichen Gedanken nicht Raum geben.

Ihr Bild fiel auf Dr. Bieler. Die Müdigkeit hatte ihn übermannt. Er war tief und fest eingeschlummert.

Da regte sich Spes. Ihr Sächsen ward heftiger, geprehter. Fides erlitt an ihr Lager. Sie beugte sich besorgt über die Schwester.

Die Kranke versuchte, sich aufzurichten. Es gelang ihr nicht. Jetzt bewegten sich ihre Lippen.

„Antonio — du hast mich — vergessen — nicht mehr lieb — nicht mehr lieb — ich Unglückliche — um deinetwillen! — Hugo — was siehst Du mich so grünnend an? — der Ring — ich gab ihn dir zurück! — mich friert — das Wasser — es ist — so kalt — so — kalt — das Wasser — Hugo — habe mich wieder lieb — rette mich.“

Ihre Stimme brach ab.

Behutsam griff Fides nach den Schlaftröpfchen und